

Strecke ZH 9352
Linienführung 2
Abschnitt 1
Landeskarte

Orüti - Tössscheidl - Wolfsgrueb
Fahrstrasse Ende 19. Jahrhundert
Brücke Tössscheidl
1113

GESCHICHTE

Stand Dezember 2001 / do

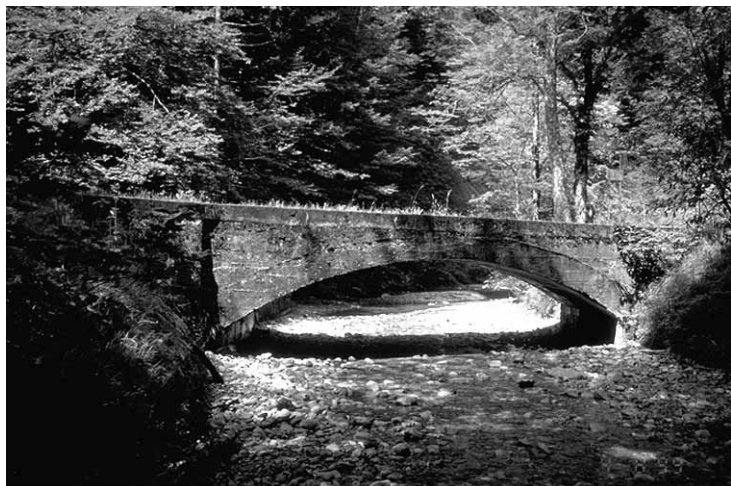
1899 wurde bei der Tössscheidl der «Bau der schiefen Betonbrücke über die hintere Töss ... mit 8.0 m lichter Öffnung und 4 m Breite (103 m³ Beton)» durchgeführt (RRR 1899: 487).

GELÄNDE

Aufnahme 4. August 1999 / do

Die Brücke über die Hintertöss bei der Tössscheidl ist wie die etwas jüngere Brücke über die Vordertöss (ZH 9352.2.2) ein Bauwerk, bei dem formale und konstruktive Elemente der herkömmlichen Mauerwerksbrücke im neu eingeführten Material Beton ausgeführt worden sind. Der Massivbau ist als flacher Stichbogen mit schieferm Gewölbe und geschlossenen Stirnwänden entworfen worden, der zwischen zwei vorspringende Widerlager eingespannt ist. Der Brückenkörper ist wahrscheinlich in herkömmlicher Manier mit Schotter hinterfüllt, der auch die Fahrbahn-Oberfläche bildet; seitliche Aufbordungen verhindern ein Abgleiten von Fahrzeugen, ohne den Lichtraum über der Brücke zu beengen. Die Brücke misst 4 m in der Breite und überspannt 8 m lichte Weite.

Die Tössbrücke bei der Tössscheidl.
Blickrichtung West, flussabwärts.
Abb. 1 (do, 4. 8. 1999)



Die originale Substanz und Konstruktion der Brücke ist weitestgehend erhalten geblieben und durch spätere Eingriffe nicht gestört worden. Aufgrund der günstigeren Lage sind auch Beeinträchtigungen durch die Witterung ausgeblieben, wie sie bei der Brücke ZH 9352.2.2 leider festzustellen waren. Die Tragfähigkeit der Brücke scheint nicht beeinträchtigt zu sein, obwohl sie heute zweifellos schwerere Lasten trägt, als zur Zeit ihrer Erbauung angenommen wurde. Noch unklar ist zur Zeit die Art der Ausführung (Stampf- oder Gussbeton, allenfalls Armierung des Gewölbes ?).

Aufgrund des gesicherten Baualters handelt es sich vermutlich um eine der ältesten bestehenden Betonbrücken des Kantons Zürich. Ihre Ausführung als einfache Bogenbrücke ist zeittypisch; charakteristisch sind der flache Segmentbogen und die massiven Stirnwände, aber auch die vorspringenden Widerlager, die den eingespannten Bogen betonen. Die Wahl des Sichtbetons charakterisiert die Brücke als technischen Zweckbau ohne repräsentative Ansprüche, ist aber auch durch das Bemühen um einen soliden Brückenschlag an gefährdeter Stelle und durch das Vorhandensein von Baumaterial (Betonkies, vgl. RRR 1901: 471) motiviert.

Dadurch, dass die Ausführung der Flusskorrektionsarbeiten, der Brückenbau und die Wiederherstellung der Forststrassen in einem Zug erfolgt sind, ergibt sich ein ausgeprägter Ensemblecharakter. Dieser wird noch dadurch unterstützt, dass sich alle diese sparsam ausgeführten Kunstbauten gut in die Tallandschaft einfügen und doch ihre Funktion als forstwirtschaftliche und wasserbauliche Erschliessung unverstellt zeigen. Die Brücke wird daher zu einem Element eines kulturgeschichtlichen Ensembles von beachtlichem Wert. Nach unserer Bewertung gemäss NHG ist sie daher als Objekt von regionaler (= kantonaler) Bedeutung mit viel Substanz einzustufen.

— Ende des Beschriebs —